

Es klingelt an meiner Wohnungstür. Das ist ungewöhnlich. Denn ich wohne im 5. Stock in der Platte. Die meisten Besucher klingeln an der Haustür. Wer es also als Fremder in den 5. Stock schafft, der hat ein besonderes Anliegen und hat sich möglicherweise schon an den Wohnungstüren meiner unter mir wohnenden Nachbarn versucht.

Ich öffne die Tür. Ein junger Mann steht draußen: „Guten Tag. Ich wollte Sie fragen, ob Sie Interesse an einem Zeitungs...“ – „Nein, hab ich nicht.“

Tut mir leid. Ich schließe an der
Wohnungstür keine Geschäfte ab.“

Aber der junge Mann lässt sich nicht so
einfach abwimmeln. Er erzählt mir, dass er
straffällig geworden sei und nun
Zeitungsabos verkaufe und sich damit ein
neues Leben aufbauen will. Ich fühle mich
weichgeklopft und bitte ihn in meine
Küche.

Als der junge Mann gegangen ist, sitze ich
in meiner Küche, allein, mit dem
Durchschlag eines unterschriebenen
einjährigen Zeitungsabos.

Ungeduldig warte ich. Auf das Ende.
Dieses einen Jahres. Dann kündige ich.
Und ich verspreche hoch und heilig vor
mir selber:

„Ich lasse mir nichts mehr überstülpen!

Schon gar nicht an der Wohnungstür!

Dasselbe gilt auch für meine Küche! Ohne

mich! Ich werde nicht noch einmal

abhängig von irgendwelchen

Zeitungsverlagen, die am Ende nur mein

Geld wollen! Ich lasse mich nicht noch

einmal zu etwas überreden, was ich gar

nicht wirklich will!“

Ihr Leute, was für die Geschäfte an der Wohnungstür gilt, das scheint auch für unser Leben zu gelten.

Ich will mich nicht überreden lassen so zu denken wie andere denken, nur weil diese anderen sagen, man müsse so denken. Ich will mich nicht dazu überreden lassen das zu tun, was andere für richtig halten. Ich will frei denken. Ohne Denkverbote. Ich will das tun, was ich für richtig halte. Ich habe keine Lust, mich von anderen bestimmen zu lassen.

Ich habe keine Lust, mir von anderen sagen zu lassen, was ich zu tun und zu lassen habe. Ich will nicht fremdbestimmt leben. Denn das halte ich für einengend, ja sogar gefährlich. Ich will mein Leben in die eigene Hand nehmen. Ich will nicht das Gefühl haben, dass andere Macht über mich haben. Ich will nicht das Gefühl haben, dass ich anderen ausgeliefert bin.

Manche haben das lange genug in unserem Land erlebt. Ihnen wurde der Mund verboten. Sie durften in der DDR nicht offen sagen, was sie dachten.

Weil man überall mit den Leuten vom Verein Horch und Guck rechnen musste. Ich bin in einem kleinen Erzgebirgsdorf aufgewachsen. Dort gab es wie in jedem Dorf einen Gasthof. Einmal erzählte der Wirt im angetrunkenen Zustand einen politischen Witz. Einen Tag später hatte er ein einjähriges Abo für eine Zelle im Gefängnis in der Hand. Der Feind hatte mitgehört.

Viele sind deshalb nach drüben abgehauen, wie man das zu DDR-Zeiten sagte. Weil sie endlich frei denken wollten.

Weil sie sich nicht mehr länger vorschreiben lassen und unter Druck setzen lassen wollten, was sie zu tun und zu denken hatten. Manche haben für diese Freiheit ihr Leben auf's Spiel gesetzt.

Wer einmal erlebt hat, wie einem ein Leben aufgezwungen wurde, was man gar nicht leben wollte, der ist wahrscheinlich und mit Recht misstrauisch gegenüber allem und jedem, der Anspruch auf sein Leben erhebt. Oder der einem sagt, was richtig und gut fürs Leben wäre.

Da trete ich vorsichtig fünf Schritte zurück, um meinem Gegenüber aus sicherer Entfernung eine Absage zu erteilen. Oder um gegebenenfalls die Fliege zu machen.

Wenn es so etwas wie eine Unabhängigkeitserklärung fürs Leben gäbe, dann würden die wohl viele unterschreiben: „Hiermit erkläre ich mich unabhängig von Zeitungs-, Versicherungs-, Staubsauger- und anderen Vertretern. Ich erkläre mich unabhängig von Leuten, die meinen ich müsste eigentlich anders leben.“

Ich erkläre mich unabhängig von Leuten,
die mich bestimmen wollen. Ich erkläre
mich für frei. Und Leute, die das Gegenteil
wollen, die können mich mal am Abend
besuchen! Unterschrift: Otto
Normalverbraucher.“

Es klopft. An mein Hirn. Ich höre eine
innere Stimme: „Sag mal, glaubst Du
wirklich, dass Du frei bist? Da bin ich aber
anderer Meinung.“

Vielleicht lebst Du nicht mehr in der
Diktatur, wo Dir alles und jedes von
anderen diktiert wird

und wo Du mit Gefängnis bedroht wirst,
wenn Du ausscherst. Aber überleg doch
mal:

Immer wieder kommen in Dir Gedanken
hoch, die wer weiß woher kommen und die
Dich nur noch belasten und runterziehen
und Dir Angst machen. Du würdest sie
gerne aus Deinem Hirn einfach
hinauswerfen. Aber was Du auch tust, wie
Du Dich auch ablenkst, sie kommen immer
wieder. Du kannst nichts dagegen tun.

Du rauchst jeden Tag Deine 10 Zigaretten und dabei denkst Du: ‚Eigentlich würde ich gerne aufhören. Aber ich kann nicht.‘

Du siehst, wie andere arbeiten wie die Tiere und Karriere machen und damit die Norm vorgeben. Und Du siehst Dich selbst und denkst: ‚Ich leiste nicht genug. Ich genüge den Anforderungen nicht. Ständig fühle ich mich unter Druck, noch mehr machen zu müssen. Mein Leben ist nur noch Druck, Druck, Druck. Das macht mich fertig!‘

Du träumst den Traum vom glücklichen Leben. Aber am Ende fährst Du Deinen Karren vor die Wand und sagst:

„Eigentlich wollte ich mein Leben anders führen. Ich habe immer gesagt, das passiert mir nie. Aber irgendwie konnte ich nicht. Ich habe es nicht geschafft. Ich habe Dinge getan, die ich eigentlich gar nicht wollte.“

Du kaufst Dir etwas, nur weil die freundliche und locker bekleidete junge Frau in der Werbung Dir einflüstert, es wäre gut gerade das und nicht das andere zu kaufen.

Du bildest Dir Deine Meinung an der Meinung der Masse. Am Ende sagst Du das, was alle sagen, nur um nicht dumm oder rückschrittlich oder unmodern oder hirnmäßig beschränkt vor allen dazustehen. Schließlich muss man doch mit der Zeit gehen. Sonst geht man mit der Zeit!

Bist Du wirklich so frei, wie Du es Dir wünschst? Kannst Du wirklich sagen: „Ohne mich! Ich lasse mir nichts mehr überstülpen?““

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, wenn Sie das hören und auf sich wirken lassen. In mir jedenfalls kommt der Gedanke hoch: Eigentlich bin ich nicht wirklich frei. Wenn ich mal ehrlich bin, dann lasse ich mich aller Nase lang zu etwas überreden, lasse mir etwas aufschwätzen und etwas überstülpen. Wenn ich ehrlich bin, dann finde ich mich hier und da auch in einer selbstgemachten Zwangsjacke wieder. Vielleicht ist es nicht immer so offensichtlich. Vielleicht passiert es eher versteckt. Aber es passiert.

Und da stellt sich die Frage: Wenn ich mir schon nichts mehr überstülpen lassen will, es aber doch passiert – gibt es dann überhaupt so etwas wie Unabhängigkeit und Freiheit?

Ein Mann sitzt am Grenzübergang. Er sitzt immer dort. Jeden Tag. Es ist sein Job, dort zu sitzen. Er kassiert Zollgebühren. Lange Schlangen bilden sich. Einer nach dem anderen entrichtet zähneknirschend die Gebühr. Jeder weiß, dass der Mann, der dort sitzt, die Leute nach Strich und Faden übers Ohr haut.

Er verlangt mehr als erlaubt und steckt den Überschuss in die eigene Tasche. Aber keiner traut sich, ihm die Stirn zu bieten. Der Mann heißt Levi. Leute verachten ihn. Plötzlich Getuschel. „Sieh mal da! Das ist doch dieser Jesus! Das ist doch der, von dem alle reden und der schon so viele gesund gemacht hat. Schau mal, er bleibt direkt vor Levi stehen. Na, dem wird er mal die Meinung geigen!“

Jesus bleibt vor Levi stehen. Er schaut ihn an.

Und dann kommt der Satz, der das ganze Levi-Leben auf den Kopf stellen wird:

„Folge mir nach!“¹

Die Situation ist schon eigenartig genug.

Menschen schauen gebannt auf den

Zöllner. Wie wird er reagieren?

Jetzt schaut Levi Jesus an. *Und er verließ*

alles, stand auf und folgte ihm nach. So

heißt es im Originaltext Bibel. Levi geht

tatsächlich mit. Es ist ihm egal, was die

anderen denken. Er lässt alles stehen und

liegen und folgt Jesus.

¹ Lk 5,27+28

Hallo!!! Levi?!! Hast Du noch alle Latten am Zaun? Du kannst doch nicht einfach so mit Jesus mitgehen! Du kannst doch nicht einfach so Dein Leben über den Haufen werfen! Du weißt doch gar nicht, was Du Dir da für eine Ideologie einkaufst!

Du weißt doch gar nicht, wo Du da am Ende hinkommst! Vielleicht will er nur Dein Geld! Du warst doch ein freier Mann am Zoll, hattest alle in der Hand, hattest eine Menge Geld. Das kannst Du doch nicht aufgeben für einen im wahrsten Sinne dahergelaufenen Wanderprediger!

Vielleicht musst Du dann auch noch alles das machen, was dieser Jesus von Dir will.

Gib doch Deine Freiheit nicht auf!

Vielleicht macht er Dich auch irgendwann mundtot. Das kannst Du Dir doch nicht allen Ernstes überstülpen lassen!

Doch. Levi tut es. Er wagt es. Er beginnt, Jesus nachzufolgen. Er begibt sich in die Abhängigkeit von Jesus. Er lernt Jesus als Person kennen. Er erlebt Jesus in seinem Alltag. Alle Tage ist er mit ihm unterwegs und erlebt, wie Jesus Menschen begegnet, Menschen gesund macht,

Menschen Hoffnung gibt und Menschen aus ihren Bindungen und schuldhaften Verstrickungen befreit. Und er erlebt, wie Jesus nicht hohle Phrasen drischt, sondern wie seine Worte von seinem Leben und Umgang mit den Menschen gedeckt sind. Ihr lieben Leute, das ist das herausfordernde. Da bindet sich einer an Jesus. Er erfährt ihn als vertrauenswürdig. Jesus wird sein Fundament fürs Leben. Jesus gibt ihm einen neuen Halt. Anstatt sich etwas überstülpen zu lassen erfährt er, wie er in eine neue Freiheit geführt wird:

in die Freiheit von seinem alten Leben, das er hinter sich lässt.

Jesus sagt es einmal von sich selbst: *Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.*²

Das ist zugegebenermaßen ein steiler Satz. Jesus behauptet, dass bei ihm und mit ihm wirkliche Freiheit in unser Leben hineinkommt. Was heißt das konkret?

Ich versuche das einmal an zwei Beispielen deutlich zu machen:

² Joh 8,36

Wer Jesus nachfolgt und ihn als seinen Halt entdeckt hat, der wird frei von einem kaputtmachenden Leistungsdruck, den mir andere einreden und aufzwingen wollen und sagen: „Erst wenn Du so und so viel leistest, dann bist Du wer.“ Wer Jesus nachfolgt und ihn als seinen Halt und sein Lebensfundament entdeckt hat, der weiß: Bei Jesus bin ich angekommen. Bei Jesus bin ich angenommen. Bei ihm bin ich was wert. Ihm bin ich es wert, dass er bei mir ist. Selbst wenn ich die Norm anderer nicht erreiche. Bei ihm darf ich einfach sein.

Das gibt mir die Freiheit von dem ständigen Leistungsdruck.

Wer Jesus nachfolgt, der entdeckt Stück für Stück, dass seine Worte nicht irgendwelches Geplänkel oder im schlimmsten Falle eine verkappte Ideologie sind, sondern dass seine Worte und seine Lehre einen Fahrplan enthalten für ein Leben mit guten Vorzeichen, für ein Leben in ganzer Fülle³, für ein Leben mit einer Orientierung.

³ Joh 10,10

Wer das entdeckt, der wird davon befreit,
sein Fähnchen nach dem Wind zu hängen,
wo er am Ende nicht mehr weiß, welche
Richtung denn überhaupt die richtige ist.

Wer Jesus nachfolgt, der ist frei davon,
immer den neuesten Trends

hinterherzulaufen, nur um irgendwann zu
merken, dass mancher Trend eine
Sackgasse ist.

Wer Jesus hat, der hat die Kraft auch
gegen den Strom zu schwimmen. Weil er
erlebt hat, dass er bei Jesus das Leben hat!

Ihr lieben Leute, Jesus lebt. Heute. Er befreit heute aus den unbewussten oder bewussten Bindungen und Gefangenschaften und Zwangsjacken unseres Alltags.

Vielleicht sagst Du: „Wenn das alles so stimmt mit Jesus, dann wäre das ja ganz schön. Aber ich habe Angst vor diesem Schritt.“ Mag sein: Es ist ein großer Schritt. Aber es ist ein Schritt, der in ein befreites Leben führt. Es ist ein Schritt, bei dem ich wirklich sagen kann: „Ich lasse mir nichts mehr überstülpen!“

Predigt

Ort: GreifBar (Stadthalle Greifswald)

Datum: 23.06.2013

Text / Thema: „Ohne mich! Ich lasse mir nichts mehr überstülpen!“

Ich lade Dich ein, es wie Levi zu machen:
Folge Jesus und lass Dir von ihm eine
Unabhängigkeitserklärung geben: „Hiermit
erkläre ich, Jesus, Dich für unabhängig von
den Zwängen und Gefangenschaften
Deines Lebens. Du bist frei! Dafür stehe
ich mit meinem Namen. So ist es! Amen.“